

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: (5): Mai-Sendung

Artikel: Weltchronik. I., Der Krieg ; II., Der Schrecken ; III., Der Kampf um die Neutralität ; IV., Die politische Lage und Entwicklung ; V., Die Nachkriegswelt
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ueberflutung durch übermächtige Ereignisse, besonders eines, die ich das letzte Mal für meine Darstellung befürchtete, ist nicht eingetreten, dafür ist sie diesmal desto näher, vielleicht sogar ganz nahe gerückt. Wir beginnen wieder mit dem, was, als alles Uebrige bestimmend, das Entscheidende ist und darum im Vordergrund steht, an sich aber weniger bedeutsam ist: mit dem direkten kriegerischen Geschehen.

I. DER KRIEG.

Die Entwicklung des militärischen Ringens vollzieht sich trotz aller Mannigfaltigkeit des Geschehens in einigen einfachen Grundlinien, die alle auf *einen* Punkt hinlaufen: den letzten, entscheidenden Zusammenprall der feindlichen Mächte. Die *Invasion* oder die Zweite Front ist das Zeichen, unter dem nun mit angehaltenem Atem die Welt steht.

1. Noch ist in der Berichtszeit das sich in *Rußland* und von Rußland aus abspielende kriegerische Geschehen im Vordergrund. Wir haben das letzte Mal den russischen Vorstoß bis zum Dnjeßtr und zu den Karpathenpässen im Süden und bis gegen Lemberg hin weiter im Norden verfolgt. Er ist inzwischen weiter gegangen, hat im Süden Bessarabien und die Bukowina überflutet und ist bis zum Pruth, ja sogar darüber hinaus in das alte Rumänien gelangt. Hier, wie in der Richtung auf Lemberg zu, ist er einstweilen zum Stillstand gekommen, hat jedoch starke deutsche Gegenstöße, besonders bei Stanislaw, abgewehrt. Aber es ist mittlerweile auch Odessa gefallen und die ganze Krim in die Hände der Russen gelangt, mit Ausnahme von Sebastopol, wo zum erstenmal jene unerhörte Offenbarung russischen Heroismus stattgefunden hatte, welche die Welt in Staunen und Bewunderung versetzte und wo nun ein letztes deutsches Heer seiner Kapitulation oder Vernichtung entgegengeht.¹⁾ Der russische Boden ist nun fast ganz von dem deutschen Eindringling befreit — freilich auch zur blutdurchtränkten, ausgeraubten und ausgebrannten Einöde geworden —, und die russischen Heere rüsten sich zur Sommeroffensive, deren nächste Ziele im Norden die baltischen Länder und Ostpreußen, in der Mitte Polen, im Süden wohl Ungarn und ohne Zweifel der Balkan sein werden, wo ihnen vielleicht alliierte Heere vom Süden her die Hand reichen, während sie ihnen zugleich vom Westen her entgegenkommen — mit *Berlin* als gemeinsamem Ziel: Harmageddon (Offenbarung Johannis 16, 16).

Es ist eine gewaltige Wendung und deutsche Katastrophe, die durch keine verschleierte Wortbildung zugedeckt werden kann. Die zwei bedeutenden Führer der deutschen Südheere, von Manstein und von

¹⁾ Das ist inzwischen geschehen. 12. V.

Kleist (die doch wohl nur, gegen ihre eigene Einsicht, Hitlers Willen erfüllt haben), sind ihr zum Opfer gefallen und durch, wie man wohl annehmen darf, noch gefügigere Werkzeuge des „Führers“ ersetzt worden.

So wichtig diese militärischen Ereignisse an sich sind, werden sie doch an Bedeutsamkeit durch ein mit ihnen verbundenes, mehr symbolisches überragt: durch die *Hissung der tschechoslowakischen Fahne* mit der Losung Masaryks: „Die Wahrheit siegt“ auf einem Karpathengipfel. Man erinnert sich an den Akt, der das Hakenkreuz auf den höchsten Gipfel des Kaukasus pflanzte, von wo es wieder heruntergeholt wurde. Möchte es auch vom Hradſchin in Prag verschwinden, dem Hradſchin Masaryks, vor allem aber jene Losung Masaryks über der ganzen Welt aufleuchten.

2. Auch im *Fernen Osten* geht es, wenn auch in langsamerem Rhythmus, der Entscheidung entgegen. In dreifacher Aktion vollzieht sich der alliierte Angriff. Mehr im Südosten der unermesslichen Weiten des Pazifischen Ozeans dringen die Truppen Mac Arthurs, Amerikaner, Australier und Neuseeländer, von Inselgruppe zu Inselgruppe vor. Sie haben nun Neuguinea im Angriff genommen, während sie auf den Karolinen dem japanischen Flottenzentrum von Truk hart zusetzen. Weiter gegen Westen hat die große englische Flotte des Admirals Sommerville Sumatra angegriffen und das erste Stück holländischen Bodens befreit, es sofort der holländischen Verwaltung übergebend. Noch weiter im Südwesten versucht in schweren Kämpfen Mountbatten in Burma vorzudringen, um den Weg nach China und über China nach Japan freizumachen, worauf dann der entscheidende Luftangriff auf die japanischen Städte mit ihren Holz- und Papierhäusern stattfindet. Der Vorstoß mag wohl bald auch vom Norden her, über die Inselgruppe der Aläuten, erfolgen, bis dann später auch die Philippinen dafür frei werden mögen.

Diese dreifache (oder vierfache) Aktion hat offenbar zum Ziele, zunächst den Japanern ihre im ersten, durch Pearl Harbour ermöglichten Ueberraschungstoß eroberten ungeheuren hinterindischen und malaisischen Gebiete mit ihren den Japanern unentbehrlichen Rohstoffen und Lebensmitteln wegzunehmen und die Straße nach Japan auf allen Linien freizumachen, um dann zum Kernland selbst vorzudringen.

Diese Aktion ist bis jetzt im Ganzen siegreich verlaufen. Was ihren Fortgang betrifft, so hat, wie wir schon letztes Mal erwähnt haben, Churchill erklärt, die zeitliche Distanz zwischen der Entscheidung in Europa und der in Ostasien werde wohl kürzer sein, als man bisher angenommen habe, und der amerikanische Admiral Yarnell, ein Kenner der Verhältnisse, schätzt die japanische Widerstandskraft auch nicht allzu hoch ein. Es mag trotzdem auch dort noch zu einem letzten furchtbaren Kampfe kommen, dem der Eroberung und Zerstörung Karthagos nicht unähnlich. Der Ausgang aber kann nicht zweifelhaft sein. Er wird

unübersehbar große geschichtliche Folgen haben. Namentlich wird dadurch *China* zu einer neuen Größe emporsteigen, die eine gewaltige Verheißung für die Welt und sogar für das Reich Gottes bedeuten wird.

3. Kehren wir nun nach Europa zurück, so gelangen wir wieder unter das Zeichen der *Invasion* oder Zweiten Front.

An ihrer *Verwirklichung* ist nun wohl nicht mehr zu zweifeln. Sowohl die englischen Vorbereitungen für den Angriff (wozu die völlige Selbstisolierung gehört) als die deutschen zur Abwehr sind unzweideutig. Ebenso die kompetenten angelsächsischen Erklärungen. Das kann kein Bluff oder Nervenkrieg mehr sein.

Der *Zeitpunkt* freilich ist noch unbestimmt; er kann aber sehr *nahe* sein, und wir tun gut, uns darauf zu rüsten.

Noch mehr Gegenstand des Ratens bildet der *Ort* des Angriffs. Man neigt zur Annahme, daß es nicht nur *einer* sein werde, sondern viele. Am meisten scheint der Westen, mit einem gewaltigen Vorstoß über den Kanal, als der kürzeste Weg nach Berlin, in Betracht zu kommen. Aber auch der *Norden*, Dänemark und Norwegen, ist nicht ausgeschlossen. Gewaltige Mengen von deutschen Generalstabskarten für Schweden, die entdeckt worden sind, scheinen auf eine geplante deutsche Abwehraktion in jenen Regionen hinzuweisen. Aber auch der *Süden* ist wohl ein nicht unwahrscheinlicher Ausgangspunkt. Das große, in Nordafrika gerüstete Heer wartet wohl nicht umsonst auf seinen Anteil an der Befreiung Frankreichs. Es wird aber auch von einem alliierten Vorstoß in *Norditalien* geredet. Er hätte für die Schweiz eine besondere Wichtigkeit. Man behauptet sogar, daß die Deutschen die Absicht hätten, ihre Truppen von dort zurückzuziehen, weil sie dieselben anderwärts dringend brauchten. Sie sollten dann durch neofaschistische ersetzt werden. Darum sei *Mussolini* ins Hauptquartier des Führers beordert worden, wo er ja ganz sicher nicht mehr als mehr oder weniger ebenbürtiger Partner, sondern nur als Untergebener erscheinen konnte. Noch wahrscheinlicher aber ist der alliierte Vorstoß auf den *Balkan* und über ihn hinweg in die Flanke und in den Rücken der deutschen Ostheere. Dafür haben die Erfolge des Marschalls *Tito* und die Verhältnisse des ganzen zum Aufstand bereiten Balkans die Straße geöffnet. Und das Millionenheer Wilsons in Syrien und Aegypten wird wohl nicht dauernd Gewehr bei Fuß stehen sollen.

Für uns *Schweizer* ist natürlich die Frage wichtig, wie diese kommende Entscheidungsphase des Krieges unser Land und Volk berühren werde. Dafür kommen, wie mir scheint, etwa folgende Momente in Betracht.

Die Gefahr für unser Land, die aus der neuen Lage erwachsen mag, kann, rein theoretisch gesprochen, von beiden Seiten kommen: von Deutschland und von den Alliierten.

Was Deutschland betrifft, so sollte man wohl meinen, es könne seine so stark reduzierten Kräfte anderwärts besser verwenden als in

einem Kampf mit der Schweiz, der auf alle Fälle kein Spiel wäre. Aber man glaubt Hitlers schwere Verstimmung, ja Gereiztheit, gegen die Schweiz zu kennen, und das Ende des Kampfes kann wohl in Hitlerdeutschland jene Desperadostimmung erzeugen, die vor dem eigenen Erliegen sich noch in Wut und Rache austoben und möglichst Viele in das eigene Verderben hineinziehen wollte. Es käme dann darauf an, ob die *Generäle* sich einer solchen Neigung zur Verfügung stellen würden. Wer ist wohl imstande, diese Frage mit einiger Sicherheit zu beantworten?

In bezug auf jene allfällig von seiten der *Alliierten* drohende Gefahr aber ist wohl etwa folgendes zu sagen: Sie könnten vielleicht in Versuchung kommen, von Westen oder von Süden her durch die Schweiz nach Süddeutschland vorzudringen. Aber es ist wohl in hohem Grade sicher, daß sie einer solchen Versuchung widerstehen und vor einer Vergewaltigung der Schweiz zurückschrecken würden. So brauchen wir uns wohl nicht allzusehr vor jener unmöglichen Möglichkeit zu entsetzen, daß das schweizerische Heer an der Seite der hitlerischen SS-Truppen gegen die Engländer, Amerikaner, Franzosen, Holländer, Norweger kämpfen sollte.

Natürlich können sich noch andere gefährliche Situationen ergeben, die man sich ausdenken kann oder auch nicht, schwerere und leichtere, diese etwa in Form von Grenzübertritten bedrängter Truppen. *Unsicher* bleibt die Lage auf alle Fälle, und wir müssen auf eine gesteigerte Gefahr gefaßt sein.

Mit dieser Lage aber darf kein *Mißbrauch* getrieben werden. Ein solcher wäre es, wenn man mit Berufung darauf eine *künstliche Einigkeit* fordern wollte, welche gewisse notwendige Kämpfe, besonders solche sozialer Art, ausschloß. Soweit sich hinter dieser Forderung nicht einfach die Reaktion versteckt, die von einer Aufschiebung solcher Kämpfe für sich einen Vorteil erhofft, handelt es sich um einen groben psychologischen Irrtum. Die Austragung solcher notwendiger Kämpfe schwächt nicht die Widerstandskraft, sondern stärkt sie vielmehr, während ihre Verhinderung sie schwächt. Man denke an England, wo diese Tendenz: mit Berufung auf die Tatsache des Krieges notwendige soziale Maßregeln und entsprechende Kämpfe zurückzustellen, das Land beinahe an den Rand des Abgrundes gebracht hätte. Die Wahrheit stärkt immer, während ihre Unterdrückung immer schwächt. Wünschenswert ist bloß, daß solche notwendigen Kämpfe *richtig* ausgetragen werden, das aber geschieht auch am ehesten in freier Luft und im Tageslicht der Wahrheit.

Was die *Aussichten* dieses letzten entscheidenden Ringens betrifft, so haben wir nicht die Kompetenz, darüber viel zu sagen.

Die Deutschen betrachten es als ihre letzte Chance und bezeugen,

wenigstens öffentlich, ihre Zuversicht auf den Sieg.¹⁾ Offenkundig ist aber auf der Seite der Alliierten in jeder Beziehung eine zum Teil sogar überwältigende Uebermacht. Dies besonders in bezug auf die Luftstreitkräfte. Auch werden die Russen nicht müßig bleiben! Und ebensowenig die unterworfenen Völker.

Es wäre im übrigen in bezug auf das Thema dieser Invasion allerlei zu wiederholen, was wir schon das letzte Mal gesagt haben. Der Umstand, daß man schon so viel davon *geredet* und daß man auf der alliierten Seite eine *Sicherheit* des Gelingens erstrebt hat, die immer trügerisch ist und die man durch die Verlängerung der namenlosen Leiden der unterdrückten Völker und der furchtbaren Opfer der Russen erkaufen mußte, gewährt keine günstige Prognose. Die Alliierten könnten dafür *bezahlen* müssen! Auf alle Fälle kann das Ringen furchtbar werden. Wenn Göring die deutschen Soldaten auffordert, wie „Wahnsinnige“ zu kämpfen, so tut er das wohl nicht vergeblich. Aber diesem Wahnsinn wird die Zähigkeit der Engländer und das Ungeftüm der Amerikaner begegnen, die eine endgültige Niederlage auf keinen Fall annähmen und entschlossen sind, für den Sieg Geld, Material und Menschenleben in fast unbegrenztem Maße einzusetzen. Und sie haben die bessere Sache.

Auf alle Fälle droht als Folge dieses letzten Kampfes für Europa die Gefahr einer völligen nicht nur materiellen, sondern vor allem auch seelischen Zerstörung. Es kann dadurch zu einer blutigen Trümmerstätte werden, über welcher die Dämonen walten. Darum hat der Schreibende immer gehofft, daß dieses Letzte uns erspart bleibe. Das hätte nach menschlichem Ermessen nur durch eine innerdeutsche Katastrophe, in concreto einen Zusammenbruch des Regimes, geschehen können. Dieser ist nicht erfolgt, und nun müssen wir also auf das Aeüßerste gefaßt sein. Uns bleibt scheinbar nur noch die Hoffnung auf eine *Abkürzung*. Diese ist begründet. Es ist eine von so kompetenten Beurteilern wie Benesch geteilte Ueberzeugung, daß die Entscheidung noch im Jahre 1944 fallen werde.

Es mag zur Abschätzung der in dieser Beziehung vorhandenen Möglichkeiten angezeigt sein, einen raschen Blick auf die *deutsche Lage* zu werfen.

Wir haben kürzlich Hitlers fünfundfünfzigsten Geburtstag erlebt. Bei diesem Anlaß hat Goebbels einen Rekord in seiner besonderen Virtuosität geleistet. Er hat Rettung und Sieg Deutschlands ganz auf die „einmalige“ Person des „Führers“ abgestellt, den er als den größten

¹⁾ Nach diesem Kriege im Westen würden sie sich dann wieder nach Osten wenden und so ihren Plan doch noch durchsetzen. Sie behaupten, daß sie sich dabei auf ihre *Geheimwaffen* verlassen dürften und werden wohl solche gerüstet haben. Aber man weiß, wie wir schon oft betont haben, aus der Erfahrung des letzten Weltkrieges, daß durch solche neuen Waffen der Krieg nicht entschieden wird. Auch stehen sie den Alliierten gewiß nicht weniger zur Verfügung als den Deutschen.

Mann des Jahrhunderts bezeichnete. (Er ist jedenfalls sein größter Weltzerstörer geworden.) Im übrigen hat er erklärt, die Deutschen hätten alle Brücken hinter sich abgebrochen, was für den Nationalsozialismus gelten mag. Interessant ist auch seine Behauptung, die Deutschen kämpften für den *Sozialismus*. Es war zu erraten, daß sowohl Hitler als Mussolini als letzte Karte die soziale Revolution auspielen würden. Daneben wird der Welt wie dem eigenen Volke immer wieder vorgehalten, die Deutschen führten, von den andern in ihrer Verblendung verraten, den Kampf um die Rettung der Welt vor dem Bolschewismus. Gegen die Wirkungen des Luftkrieges gibt man aber die Losung aus: „Unsere Mauern brechen, aber unsere Herzen nicht.“

Es ist aber klar, daß die deutsche Lage sich in raschestem Tempo *verschlechtert*. Die Rohstoffe gehen infolge der neuen militärischen und politischen Entwicklungen gewaltig zurück, und die Ernährungslage kann durch die ungarische Ausbeutung an Stelle der ukrainischen nicht genügend verbessert werden. Der Abfall der Vasallen und Verbündeten ist entweder schon vollzogen oder bevorstehend.

Wenn es im Angesicht dieser Lage doch zu keinem revolutionären Zusammenbruch kommt, so sind daran die Umstände schuld, die man kennt. Da ist einmal der *Terror*, der in der Person *Himmlers* eine so dämonische Verkörperung gefunden hat. Nach einer Auslage von Benesch würden in Deutschland täglich zwischen fünfzehn und dreißig Menschen nur darum hingerichtet, weil sie Zweifel am deutschen Endsieg geäußert hätten, während wegen ihrem allgemeinen politischen Verhalten allein in Berlin täglich Dutzende verschwänden. Eine Niederlage im Entscheidungskampf würde das System aber nicht lange überleben.

Was jedoch neben dem Terror Deutschland wohl noch zusammenhält, ist als negatives Moment die Angst vor den Folgen einer Kapitulation, als positives die Hoffnung auf einen erträglichen Frieden, den man sich durch Aushalten verschaffen könne. Dabei mögen die Einen (die Konservativen, die Vertreter der Großfinanz und Großindustrie) mehr auf eine Verständigung mit den Angelsachsen, Andere (wohl vor allem die militärischen Kreise) auf eine mit Rußland hoffen. Und endlich mag die Romantik einer Untergangsstimmung namentlich die Kreise der Hitlerjugend beherrschen. Auch liegt ja die tötende Wolke des Nihilismus über dem ganzen heutigen Deutschland, bis in seine Philosophie hinein. (Heidegger!)

4. Um nun wieder auf die Linie der militärischen Auseinandersetzung und des Invasionsproblems zu gelangen, so gilt als deren Hauptwaffe und als deren Vorbereitung, ja sogar Beginn auf der alliierten Seite der *Luftkrieg*.

Sein Ziel ist zunächst ein doppeltes: die Erringung der möglichst vollkommenen Beherrschung der Luft, besonders über den Schauplätzen der Invasion, durch Vernichtung der deutschen Flugzeugindustrie und

der Flugplätze, dazu die Zerstörung der Transportwege und dann etwa noch besonders die der deutschen Befestigungen, Häfen, Basen und Materialdepots, namentlich im Westen und Süden.

Welches sind die *Aussichten* für dieses Unternehmen? Sie scheinen nicht ganz sicher zu sein. Wohl seien die Deutschen genötigt, ihre Luftwaffe zu schonen, aber sie täten das, um sie gegen die Invasion der Alliierten, wenn nicht gar für eine eigene, zusammenzuhalten. Wir wissen nicht, wie es damit steht. Was aber im allgemeinen die Wirkungen des Luftkrieges betrifft, so darf man wohl seine direkten militärischen Auswirkungen nicht überschätzen. Aber zu leugnen sind sie gewiß auch nicht. Und noch weniger die andern Folgen. Die fünf Millionen dadurch obdachlos gewordenen, über das ganze Land zerstreuten Menschen bedeuten sicher eine schwere moralische Belastung. Man redet von einer Proletarisierung, ja Bolschewisierung Deutschlands, die infolge der durch den Luftkrieg herbeigeführten Auflösung besonders des Mittelstandes eintreten müsse. Der Hauptakzent aber muß auf die Tatsache gesetzt werden, daß nun die Deutschen seit mehr als hundert Jahren zum erstenmal den Krieg so recht im eigenen Lande haben und ihm ins Auge sehen. Das kann nicht ohne Wirkung bleiben.

Fassen wir noch einige einzelne Momente dieses gewaltigen und tragischen Themas ins Auge, das der Luftkrieg bedeutet.

Er erfährt nun jene furchtbare *Steigerung*, welche die Alliierten vorausgesehen haben. Fünftausend Flugzeuge verrichten ihr Geschäft über Europa binnen vierundzwanzig, achttausend binnen sechzig Stunden. Immer neue „Verbesserungen“ werden an Bomben und Flugzeugen angebracht — es ist eine ganze Welt von technischem Raffinement, neben dem Aufgebot von Menschen und Geld. Bis sechshunderttausend Menschen wirken bei einem einzigen großen Unternehmen mit und einzelne dieser „Maschinen“ kosten Millionen.

Der zweite Zug ist, daß nun ganz *Europa* im Bereiche der Zerstörung durch die alliierten Flugzeuge liegt. Es zeigt sich, daß der alliierte Vorstoß nach *Italien* und namentlich die Eroberung des Flugplatzes von Foggia besonders diesem Zwecke dienen sollte. Von hier aus erreichen diese „Maschinen“ nicht nur Wien, sondern auch Budapest und Bukarest, Belgrad, Sofia, Ploesti. Aber sie gelangen auch schon bis Marienburg und Tilsit im Nordosten. Bald werden die *Russen* in der Lage sein, Breslau und Königsberg in Massen zu bombardieren. Schon gelingt ihnen das mit Brest-Litowsk, dem aus dem letzten Weltkrieg durch die Verhandlungen mit den Bolschewiken bekannten.

Besonders tragisch ist dabei, daß auch befreundete Länder durch dieses Zerstörungswerk der Alliierten betroffen werden, vor allem Frankreich, aber auch Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, dazu Italien, weil in diesen Ländern überall die deutsche Kriegsrüstung ihre Stätten hat.

Einzelne *Zielpunkte* treten dabei immer wieder hervor: vor allem

Berlin, das nur noch eine große Ruine sein wird, ja schon ist, daneben etwa Frankfurt, Köln, München.

Daß damit immer wieder die wertvollsten *Monumente der Geschichte und Kunst* getroffen werden, bleibt ein dauernder Schmerz für alle damit Vertrauten: So Aachen mit seinen großartigen Erinnerungen an Karl den Großen und sein Zeitalter; so Frankfurt mit seinem Römer, dem Krönungssaal der deutschen Kaiser und seiner Paulskirche, dem Versammlungsort der Nationalversammlung von 1848; so München mit der alten Pinakothek; so Marienburg mit dem großartigen Sitz der Deutschritter; so Florenz mit seinen Palazzi und noch viel Wichtigerem; so *Rom*. Dieses freilich soll nun als „offene Stadt“ gelten.

Ueber die allgemeine Bedeutung dieses Luftkrieges habe ich die beiden letzten Male ausführlich geredet und meine Vorbehalte gegen ihn nicht verschwiegen. Es ist eine *Zerstörung unserer Kultur* und ein Symbol davon. Es ist eine Weltzerstörung und — für den Glauben — ein Weltgericht, und freilich auch eine Weltwende. Aus dem Weltbrand, wie ihn 2. Petrus 3, 10 ff. schildert, soll, nach der Verheißung Gottes, ein neuer Himmel und eine neue Erde entstehen, in denen Gerechtigkeit wohnt.

II. DER SCHRECKEN.

Mit dem Näherrücken der Invasion hängt eine weitere, das Bild der Lage bestimmende Tatsache zusammen: die *furchtbare Steigerung von Gewalt und Schrecken*.

Denn es setzt nun in immer schärferer Form die *Erhebung der Unterdrückten* ein und damit die entsprechende Gegenwirkung des deutschen Terrors.

Im Vordergrund steht hier *Frankreich*, dessen Widerstandsbewegung sich am organisiertesten und vollständigsten zur Teilnahme an der Zweiten Front rüstet. Im Maquis, das zum Teil in Wäldern und Gebirgen, zum Teil in den großen Städten liegt, geht ein wilder Kampf vor sich, der sehr nahe auch zu den Grenzen der Schweiz gelangt. Es hätten in diesem Kampfe der *Résistance* (des Widerstandes) schon achtzigtausend Menschen, Frauen wie Männer, ihr Leben opfern müssen, zum Teil in Form von Geiselerchießungen, während dreihundertzwanzigtausend den Konzentrationslagern und der Deportation verfallen seien.

Aehnlich ist das Los *Belgiens*, von dem wir bloß etwas weniger hören, sowie das *Hollands*. Hier hat nun jene Ueberflutung des Landes begonnen, die zuletzt zwei Drittel desselben begraben soll. Sie hat einst (in den heroischen Zeiten der Geusen) dem Schutz gegen den spanischen Unterdrücker gedient, soll nun aber jetzt den Zwecken des deutschen Unterdrückers dienen. Die mit so viel Arbeit und Geduld aufgerichteten Dämme (die oft auch eine große landschaftliche Herrlichkeit

hatten, an die der Schreiber mit Freude und Schmerz denkt) sollen durchstoßen und das mit ihrer Hilfe eroberte, so sorgfältig bebaute und darum besonders geliebte Land wieder dem Wasser preisgegeben werden, das besonders dann, wenn es Salzwasser ist, es für Jahrzehnte unfruchtbar macht. Die Exilregierung verlangt dafür *Kompensationen* in Deutschland, also im Großen das, was man dem Rheinwald im Kleinen angeboten hat, dieses aber nie seinen Heimatboden hätte vergessen lassen.

In *Norwegen* aber soll die Sprengung der gewaltigen Staudämme geplant sein, wodurch über weite Talschaften das jähe Verderben käme. (Man sieht, wozu diese Messiasse auch dienen könnten!)¹⁾ Nicht weniger wird dieser deutsche Terror, der verübte wie der geplante, durch ein Ereignis illustriert, das den *Gegenterror* darstellt: die *Explosion im Hafen von Bergen* mit der teilweisen Zerstörung jener alten, von der Hanse errichteten Stadt in der Stadt mit ihrer geschichtlichen und architektonischen Romantik. *Dänemark* aber, das lebenslustige und „gemütliche“, ist nicht mehr zu erkennen. Eine wilde Entschlossenheit von Männern und Frauen setzt sich, zum Teil in kühnen und schweren Sabotageakten, gegen die Eindringlinge und Unterdrücker zur Wehr, und eine fast vollständige Isolierung umschließt mit ihrem Dunkel das einst in jeder Beziehung so helle Land. *Ungarn* aber verfällt der bekannten „Gleichschaltung“, der gewaltsamen Unterdrückung, ja Ausrottung der Opposition, der Pressung des ganzen Lebens in Himmlers eiserne Zwangsjacke. Wie es vollends in *Polen* steht, beweist die neuerliche Erschießung Grünwalds, des deutschen Oberpolizeikommisars von Warschau, durch die polnische Feme.

Es ist fast selbstverständlich, daß aus diesem Meer des Schreckens immer wieder die *Judenverfolgung* besonders hervortritt. In *Norwegen* werden die Oberquislinge aufgefordert, sich der letzten Reste des jüdischen Vermögens zu bemächtigen. In *Holland* verübt die Gestapo einen Betrug von besonderer Schändlichkeit: sie läßt ankündigen, daß die holländische Exilregierung jedem Juden, der sich nach England oder Amerika begeben wolle, Reisepässe verschaffe und Reisegeld (wenn ich nicht irre 1000 Goldgulden) anbiete. Damit lockt sie viele Hunderte von Verfolgten aus ihren Verstecken hervor — und deportiert sie nach Deutschland — *Polen*! In *Ungarn* aber, ihrer verlorenen letzten Zuflucht größeren Stils auf dem Festlande Europas, ist nun der allzu bekannte Apparat an der Arbeit, trotz Roosevelts und Edens letzter Warnung. Die Juden werden aus allen Ämtern und Stellungen entfernt, ihr Vermögen in allerlei Formen geraubt, dreihunderttausend in Konzentrationslager gebracht, Andere in eine Art Ghetto getrieben, wo sie den alliierten Bomben besonders ausgesetzt wären, und viele —

¹⁾ Inzwischen ist das durch die von den alliierten Flugzeugen bewirkte Zerstörung des Pescara-Staudammes in *Italien* illustriert worden. 6. Mai.

wie viele, wissen wir nicht — deportiert. Vielleicht, daß jene Drohung (die auch einem Horthy und Stonjai gölte) immerhin ein wenig wirkt.

Vergessen wir noch ein anderes Element dieses furchtbaren Bildes nicht, auf das wir damit wieder hingedeutet haben und das in mancher Hinsicht noch schlimmer ist als das der Schlachtfelder: die fünfzehn bis achtzehn Millionen der von den Deutschen zusammengebrachten *Arbeitsklaven*. Auch ihr Los ist hart genug, und auch sie erfahren wohl täglich die mörderische Faust der Gestapo. Aber wenn sich, sobald die Stunde gekommen ist, diese Massen erheben! Man sieht sich jetzt schon veranlaßt, ihre Freiheitsrechte einzuschränken.

Fügen wir zu diesem Bilde noch ein letztes Wort. *Wir müssen erwarten, daß in dem Maße, als die politische und namentlich die militärische Entscheidung naht* und gegen das Naziregime ausfällt, *diese Schrecken noch wachsen werden*. Die „Weltwoche“ berichtet darüber unter dem Titel: „Das Ende mit Schrecken“ allerlei, das man im Einzelnen gewiß kritisch prüfen muß, wie etwa die Unterminierung von Paris, das in die Luft gesprengt werden soll, im Ganzen aber doch wohl ernst zu nehmen hat. Diese Macht ist fähig, vor ihrem Untergang noch das Schrecklichste zu verüben. Wir wollen damit nicht den Teufel an die Wand malen, sondern bloß auf eine *Möglichkeit* hinweisen, an die zu denken vielleicht doch nötig ist und die durch dieses „Denken“ auch verhindert werden kann, Wirklichkeit zu werden.

III. DER KAMPF UM DIE NEUTRALITÄT.

Unter das Zeichen der Invasion ist auch der akut gewordene Kampf um die *Neutralität* zu stellen. Er rückt der Schweiz noch stärker auf den Leib als die anderen Probleme. Die Alliierten haben den natürlichen Wunsch, Deutschland von den Rohstoffen abzuschneiden, welche ihm die Fortsetzung seiner Rüstung und damit überhaupt seines Kampfes ermöglichen. Darum möchten sie es auch nach Möglichkeit daran verhindern, solche aus den sogenannten neutralen Ländern zu beziehen. Es wird behauptet, daß in diesem Sinne besonders ihre Militär einen Druck auf die Politiker ausübten. Amerika, das sich aus seiner größeren, nicht nur geographischen, sondern auch geistigen, Entfernung wie aus seiner überlegenen Macht heraus solche Aktionen eher gestatten darf als England, hat in diesem Kampfe gegen die Neutralität die Führung übernommen. In jener wichtigen Rede, auf die wir noch in einem andern Zusammenhang kommen müssen, hat der Staatssekretär des Auswärtigen, Cordell Hull, den Neutralen Folgendes vorgehalten: Man habe ihr Verhalten verstanden, so lange man nicht die Macht besessen habe, sie vor der bei einer Aenderung desselben zu befürchtenden Reaktion Deutschlands zu schützen; jetzt aber bestehe diese Lage nicht mehr, und darum könnten jetzt die Alliierten nicht mehr einfach zusehen, wie die Neutralen den Deutschen die Mittel lieferten, alliierte

Soldaten zu töten und den Krieg zu verlängern. Dadurch werde auch die Luftoffensive entwertet, deren Zweck doch sei, Deutschland diese Mittel zu entziehen. Es sei bei alledem auch zu bedenken, daß die Vereinigten Nationen (das heißt die Alliierten) ihren Kampf auch für die Neutralen führten, die ohne diesen Kampf ja rettungslos der Herrschaft Hitlers und damit der Knechtschaft verfallen wären.

Das ist also die Argumentation der Alliierten. Wenigstens die offen ausgesprochene. Denn es mag wohl so fein, wie Hans Kober, einer der allerbesten journalistischen Vertreter der Schweiz, in der „Nationalzeitung“ vermutet, daß dahinter wesentlich auch die Tendenz steht, Deutschland in Schwierigkeiten mit den Neutralen zu verwickeln.

Im Einzelnen gestaltet sich der Kampf so, daß es sich hauptsächlich um die Lieferung von bestimmten *Rohstoffen*: in erster Linie Chrom und Wolfram, handelt, welche für die Kriegsindustrie fast unentbehrlich zu sein scheinen, und in zweiter Linie um gewisse Instrumente und um Maschinenteile aller Art. Da kam dann zunächst die *Türkei* in Betracht, welche Deutschland die Hälfte des von ihm benötigten Chrom lieferte. Die Türkei hat merkwürdig rasch und vollständig die alliierte Forderung bewilligt, diese Lieferungen einzustellen. Sie ist auch weiter gegangen und hat zwei große rumänische Schiffe, welche dem deutschen Transport dienen sollten, mit Beschlagnahme belegt. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß die Türkei mit England direkt *verbündet* ist, so daß von Neutralität eigentlich nicht die Rede sein kann. Ihr Außenminister Menemendschoglu hat dann auch mit einer Rede reagiert, die von Freundschaft für England überfloß. Wenn man nach den wirklichen Motiven dieser Haltung fragt, so dürfte man etwa auf folgende kommen. Sie sind wohl in erster Linie wirtschaftlicher Natur. Es ist wirtschaftlich besonders für die Zukunft sicher mehr von den Alliierten zu erwarten als von Deutschland. Dazu aber kommen gewiß auch politische Gründe: Es muß der Türkei sehr daran gelegen sein, zu den kommenden Friedensverhandlungen ihr Wort sagen zu dürfen, besonders in bezug auf den Balkan und auf den Dodekanes, den Italien der Türkei weggenommen hat, den aber, nebenbei gesagt, der Schreiber, aus alter Liebe zu diesem einst wunderbar in der Morgenschönheit der Geschichte schimmernden Teile der altgriechischen Welt, gern wieder Griechenland zugeteilt sähe. Jedenfalls spielt in dieser Sache die Türkei ein wohl berechnetes, orientalistisch kluges Spiel.

Näher liegt uns in jeder Beziehung *Schweden*. Es kommt in Betracht als Lieferant eines großen und wichtigen Teils des Eisenerzes, dessen Deutschland bedarf, und dazu, wie es scheint, von Kugellagermaterial, wie es für den Maschinenbetrieb nötig ist. Schweden nun wehrt sich gegen die alliierte Forderung mit dem Argument, daß es unter Zustimmung der Alliierten (welche diese aber nicht einfach zugeben) einen Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen habe, den es nicht einfach brechen dürfe. Es wird aber wohl auch Konzessionen

machen und hat sie zum Teil schon gemacht, zum Beispiel in Form einer gewissen Einschränkung des deutschen Transitverkehrs über Schweden.

Wichtig ist für die Alliierten in diesem Zusammenhang namentlich auch *Spanien*. Dieses hat, als nichts weniger als Neutraler, sondern Verbündeter der Achse, Deutschland besonders das nötige Wolfram geliefert, einen Teil der italienischen Flotte zurückgehalten, der deutschen Spionage (und wohl auch den U-Booten) allen möglichen Vor-schub geleistet, für die Spionage und die deutsche Propaganda in Tanger durch Schaffung eines Generalkonsulates, das ohnehin eine Beleidigung Englands bedeutete, ein wichtiges Zentrum geschaffen und sogar Truppen (die „Blaue Division“) an die russische Front geschickt. Nun hat ihm Amerika mit der Abschneidung des Petrols und des kanadischen Weizens gedroht, während jener englische Botschafter Hoare, der während der abessinischen Sache eine so üble Rolle gespielt hat, etwas geschmeidiger und dem Franco-Regime sympathischer gesinnt für England verhandelte. Spanien hat in allem völlig nachgeben müssen, ausgenommen in bezug auf das Wolfram, dessen Lieferung es aber sehr stark einschränken soll. Ob sein Nachgeben ehrlich gemeint sei, ist eine andere Frage, und es ist auch zu fürchten, daß es dazu durch Versprechungen zugunsten des Franco-Regimes erkaufte sei.

Und nun ist *Portugal* daran, dieser andere, wenn auch etwas bessere, Diktaturstaat und alte Verbündete wie auch Protégé Englands, das als Lieferant von Wolfram, Chrom und Anderem nach Deutschland verhältnismäßig mehr leistet als Spanien, übrigens aber die Azoren den Alliierten zur Verfügung gestellt hat.

Die *Schweiz* wird vorläufig noch schonend behandelt, zum mindesten in der Öffentlichkeit. Wir verdanken das aber wohl weniger den schönen Augen Helvetias als unserem ausgezeichneten Gesandten Bruggmann, dem Schwager und Gesinnungsfreund von Wallace.

Dies also der Tatbestand, soweit die Öffentlichkeit ihn kennt — denn es gibt da wohl noch allerlei Hintergründe. Und nun unser Urteil über das ganze Problem.

Man wird — um damit zu beginnen — wohl nicht leugnen können, daß bei dieser Aktion gegen die sogenannten Neutralen von seiten der Alliierten allerlei *Unrecht* geschehen wird, obschon uns die genauere Einsicht in den ganzen Sachverhalt fehlt. Auch wird man selbstverständlich die *Zwangslage* nicht vergessen, worin sich ein Teil der Neutralen, besonders die Schweiz und Schweden, befindet: daß sie Deutschland bestimmte Leistungen bewilligen müssen, weil sie auf Deutschland in bezug auf unentbehrliche Dinge, besonders Kohle, angewiesen sind. Nur ein Heroismus des Verzichtes, den zu fordern utopisch wäre, könnte sie von diesem Zwange befreien. Es ist sicherlich auch nicht zutreffend, wenn Hull behauptet, daß eine Aenderung dieser Haltung jetzt für die Neutralen keine *Gefahr* mehr bildete. Vielmehr wäre diese

Gefahr heute wohl eher größer als vorher, weil Deutschlands eigene Rohstoffnot größer geworden ist. Die vom deutschen Generalstab in Massenaufgaben hergestellten Karten von Schweden reden wohl gerade auch in diesem Zusammenhang eine deutliche Sprache.

Aber nachdem dies festgestellt ist, muß doch um der Wahrheit willen die andere Seite des Problems auch deutlich gezeigt werden. Die Schnellfertigkeit und Selbstgerechtigkeit der schweizerischen Reaktion auf das Vorgehen der Alliierten (es zeichnet sich stets als polternder Anwalt des Neutralismus neben den etwas feineren „Basler Nachrichten“ des Herrn Oeri besonders der Redaktor der „Nationalzeitung“ und Präsident der Europa-Union Hans Bauer aus) ist auf keine Weise zu rechtfertigen. Vielmehr ist folgendes zu überlegen:

Es ist zu bedenken, wie es mit dieser *Neutralität*, deren fleckenlose Unschuld bei dieser Empörung über ihre Antastung vorausgesetzt wird, in Wirklichkeit bestellt ist. In bezug auf *Spanien* haben wir es schon festgestellt. Von Schwedens Eisenerzlieferungen ist zu sagen, daß sie Deutschland wohl den Krieg und seine Durchführung ermöglicht haben. Auch weiß man ja, daß es jahrelang den Transport deutscher Truppen und alles dessen, was dazu gehört, über sein Gebiet geduldet hat. Dann kann aber doch im Ernste auch nicht von Neutralität geredet werden! Und die *Schweiz*? War unsere Neutralität makellos? Wer von uns weiß nicht — die Alliierten wissen es jedenfalls! — was unsere Aluminiumindustrie (Chippis-Neuhausen!), unsere Waffenfabriken (Oerlikon, Solothurn), unsere Maschinenindustrie, besonders die Uhrenindustrie (Westschweiz), für die deutsche Rüstung bedeuteten und zum Teil noch bedeuten und was wir sonst noch in diesem Sinne geleistet haben und leisten. Man kann sich dafür teilweise auf unsere Zwangslage berufen, aber — Hand aufs Herz! — sind wir sicher, daß dabei nicht auch ein schönes Quantum *Profitmacherei* im Spiele ist? Diese ist sicher nicht auf Portugal beschränkt, dem man sie besonders vorwirft. — Im Hinblick auf diesen ganzen Tatbestand hätten wir Ursache, in dieser Sache etwas kleinlauter und bescheidener zu sein.

Und die Behauptung der Alliierten, sie kämpften ja auch für uns? Welcher nicht unwissende oder von Hochmut verblendete Schweizer könnte das im Ernste leugnen? Wie stünde es mit uns ohne den Kampf Englands, Amerikas und Rußlands? Es gibt immerhin einige Schweizer, die das nicht nur wissen, sondern auch empfinden, dies besonders, wenn auf ein wenig ruhmredige Weise vom Abschluß verirrter alliierter Flugzeuge berichtet wird.

Aber das *Recht* der Neutralen! Das Völkerrecht?

Wir sind die letzten, die dies angetastet wissen möchten. Aber eigenartig ist es schon, wenn gerade solche sich besonders laut auf dieses Recht berufen, die sich der Aufrichtung einer übernationalen Rechtsordnung und der nur durch eine solche zu verwirklichenden Schaffung eines soliden Völkerrechts gegenüber so verhalten wie der Chefredaktor

der „Basler Nachrichten“.¹⁾ Im Angesicht einer solchen Haltung erscheint diese Neutralität mit ihrer Beanspruchung des Rechtes als heuchlerischer Egoismus, der nur nehmen, aber nicht geben will und der für die Schweiz die privilegierte Stellung einer Insel der Heiligen in Anspruch nimmt.

Es ist auch weit von der Wahrheit entfernt, wenn der schwedische Ministerpräsident zur Entschuldigung der Neutralen den Großmächten vorwirft, sie hätten die heutige Lage durch ihre Politik stark verschuldet. Das ist an und für sich zwar richtig. Aber richtig ist auch, daß diese dafür furchtbar *gebüßt* haben, und richtig ist und darf nicht verschwiegen werden, daß die kleinen Neutralen die heutige Lage, *moralisch* betrachtet, ebenso sehr verschuldet haben wie die Großmächte. Wir haben zur Selbstgerechtigkeit wahrhaftig keinen Anlaß. Oder wer hat damals, als sich das Los des Völkerbundes entschied, die Vergewaltigung Abessinien's zuerst de jure anerkannt? Wer hat das Gleiche gegenüber der Vorübung zum neuen Weltkrieg in Spanien getan? Haben nicht, zum Teil durch das Beispiel der Schweiz ermuntert, gerade auch die nordischen Staaten, und dazu besonders auch Belgien, sich, als es galt, zum Völkerbund zu stellen, in ihre Neutralität zurückgezogen, sie, die unter besserer Führung einst so glänzend zu ihm gestanden waren! Hat nicht neuerdings die finnische Zeitschrift „Varjela“ den Nordländern dies vorgehalten?

Summe: Es ist ganz gut, wenn durch die Aktion der Alliierten dieser Art von Neutralität jener Götzenglanz geraubt worden ist, mit dem sie allgemach umgeben worden ist. Nicht einen Kultus der Neutralität haben wir nötig, sondern die Schaffung jener weltumfassenden Ordnung des auf das wirkliche Recht gegründeten Friedens, in welcher das Beste, was die Neutralität bedeuten kann, sich in der Auflösung erfüllt.

Davon anderwärts noch mehr!

IV. DIE POLITISCHE LAGE UND ENTWICKLUNG.

1. Unter dem Zeichen der nahenden Entscheidung gestaltet sich *die Lage der Vasallen und Verbündeten Deutschlands* auf die bekannte Weise. Die herrschende Oberschicht dieser Länder fühlt sich auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal Hitler-Deutschlands verbunden. Das scheint auch die zutreffende Erklärung für das Verhalten *Horthy-Ungarns* zu sein. Stalin fordert darum in seinem Appell zum 1. Mai die *Völker* dieser Länder, Finnlands, Rumäniens, Bulgariens, Ungarns, auf, das deutsche Joch abzuschütteln, solange es dafür noch Zeit sei.²⁾ Werden sie es tun?

¹⁾ Davon unter „Schweizerisches“ mehr.

²⁾ Das Gleiche verlangt ein gemeinsamer Appell der Alliierten, 12. V.

2. *Finnland* hat nun im Reichsrat die russischen Waffenstillstandsbedingungen (nur um solche handelte es sich) abgelehnt. Auch die Sozialdemokratie, und zwar auch diese einstimmig. Das wahrscheinliche Motiv dieser Haltung scheint die Angst zu sein, an der Seite Rußlands in einen Krieg gegen die Deutschen gezogen zu werden, der bei der inneren Lage Finnlands auch ein Bürgerkrieg zu werden drohte. Es scheint aber, daß damit die letzte Entscheidung doch noch nicht gefallen ist, und es ist wohl die Vermutung erlaubt, daß hinter den Kulissen die Verabredung getroffen worden sei, noch weitere militärische Entwicklungen abzuwarten, welche die Lösung jenes deutschen Problems erleichterten. Daß sonst Finnlands Haltung ihm zum Verhängnis werden müßte, bleibt die Ueberzeugung seiner besten Freunde.

3. Auch das *polnisch-russische Problem* schleppt sich weiter. Die Exilregierung und ihre Anhänger hoffen offenbar immer noch auf eine Hilfe der Westalliierten, besonders der Vereinigten Staaten. Im übrigen tritt immer deutlicher hervor, daß Polen selbst sich in *zwei Parteien* spaltet. Die eine hält es mit Rußland und erhofft von ihm und dem „flawischen Block“ die Erfüllung der nationalen Wünsche Polens. So neuerdings sogar jener General Zeligorsky, der mit der Eroberung Wilnas für Polen einst dem Völkerbund einen ersten schweren Schlag versetzt hat. Den andern Pol scheint auch ein General, Sosnkowsky, zu bilden. Von dem Geiste, der leider immer noch in *diesem* Polen, dem Erbe Pilsudskys und des Obersten Beck, vorhanden ist, zeugt die aufsehenerregende Behandlung der Juden und Ukrainer im polnischen Heere. Nur einem *andern* Polen öffnet sich der Weg in eine freie und große Zukunft, die wir ihm von Herzen wünschen.¹⁾

4. Im engen Zusammenhang mit der nahenden Invasion scheinen auch gewisse Vorgänge in der Politik *Frankreichs*, das heißt *Algiers*, zu stehen. Wenn de Gaulle nun, unter Verdrängung Girauds, nicht nur politischer Chef dieses neuen Frankreich ist, sondern auch Oberkommandant seiner Armee, so habe das den Sinn, Frankreich die nötige Selbständigkeit gegen die Alliierten zu geben.

Der Kampf gegen die Leute, die mit Vichy für die Achse gearbeitet haben, geht weiter und vollzieht sich zum Teil in Todesurteilen, gegen welche Laval mit Erschießungen von gefangenen Führern des Widerstandes vorgeht, sich darin als gelehriger Schüler seiner deutschen Meister erweisend.

Daneben bleibt ein Hauptanliegen des durch Algier repräsentierten Frankreich die Anerkennung *de jure* durch die Alliierten. Rußland hat sie faktisch gegeben und England gäbe sie gern. Nur Amerika steht

¹⁾ Interessant ist, was neuerdings berichtet wird, daß Marschall *Smuts*, als es sich um 1920 herum darum handelte, ob Polen auch die Gebiete im Osten der Curzon-Linie bekommen sollte, davor dringend gewarnt und erklärt hat, man werde das einst büßen müssen.

im Wege. Roosevelt hat neuerdings zur Begründung dieser Haltung erklärt: „Man weiß nicht, wie das französische Volk denkt.“ Das weiß in Wirklichkeit jeder, der es wissen will. Man weiß auch, daß das amerikanische Verhalten stark durch die Angst vor der Revolution diktiert ist, die man — und dazu mit Recht — gerade auch von Frankreich erwartet. Man darf diese Angst nur nicht mit gewöhnlicher *reaktionärer* Gesinnung verwechseln, welche einem Roosevelt vorzuwerfen lächerlich wäre.¹⁾

Die gleiche alliierte Politik hat, über so viel Blut und Jammer hinweg, in *Italien* schließlich, unter der paradoxen Mitwirkung Rußlands, zur Befestigung der *Regierung Badoglio* geführt. Ihr gehören nun, ohne Portefeuille, auch Benedetto Croce und Graf Sforza an. Dazu Kommunisten! Der König erklärt neuerdings, er gedenke, nach dem Einzug in Rom das Land frei über seine Regierungsform entscheiden zu lassen. Er hofft dabei jedenfalls, vielleicht in der Person des Kronprinzen (der inzwischen zu seiner Verteidigung törichte Reden hält), wenn nicht gar dessen Söhnleins, doch noch dem Hause Savoja den Thron retten zu können, aber es ist wohl ziemlich sicher, daß eine freie Äußerung des Volkes durch diese Rechnung einen sehr deutlichen Strich machen wird.²⁾

5. Ähnliches ist wohl vom *Balkan* zu sagen: Mögen auch der junge König Peter von Jugoslawien und der griechische König demokratische Haltung (oder Allüren) annehmen und von England gestützt werden, so ist doch wahrscheinlich, daß der Wind, der nun über den Balkan weht und der auch in der *Meuterei* der griechischen Matrosen sich kundtat, keine Throne und Kronen mehr dulden werde.

6. Endlich die *Probleme der Alliierten*. Was das Verhältnis der Westalliierten zu *Rußland* und umgekehrt betrifft, so ist die Erklärung *Stalins* zum ersten Mai wichtig, worin er nicht nur zum erstenmal den Beitrag der Alliierten zur Kriegführung anerkennt, obgleich immer noch in sehr gemäßigter und dem Sachverhalt nicht gerecht werdender Form, sondern auch stark betont, daß die russischen Armeen nicht an den Grenzen Deutschlands Halt machen, sondern vereint mit den Heeren der Alliierten, ohne welche das schwer hielte, „die verwundete deutsche Bestie bis in ihre Höhle verfolgen und

¹⁾ Das sozialistische Frankreich, das de Gaulle und seine Freunde planen, scheint stark auf dem *radikal* gedachten *Korporationsprinzip*, mit autoritärem Einschlag, aufgebaut zu sein.

²⁾ Der Neofaschismus versucht es neuerdings mit der Proklamation der „proletarischen Republik“ und operiert inzwischen mit Massenhinrichtungen der Antifaschisten.

Von einer gewissen Tragik, aber auch Typik, ist das Schicksal von *Giovanni Gentile*, der, ein nicht unbedeutender Vertreter der neuen italienischen Philosophie (die bezeichnenderweise von *Hegel* ausging), sich dem Faschismus zur Verfügung stellte, zu seiner Verteidigung und Verherrlichung auf dem Kapitol eine pompös eingerahmte Rede hielt und nun in Florenz von der Feme erschossen worden ist.

erledigen würden“. Die Gemeinsamkeit des alliierten Kampfes bis zu seinem Ende erscheint damit vollends als gesichert.

Es bleiben dabei freilich immer noch Probleme übrig, die eine gewisse Reibung innerhalb der Koalition erzeugen. So neben dem französischen, dem polnisch-russischen, bis zu einem gewissen Grade auch dem finnischen und andern, besonders auch das der *Behandlung des besiegten Deutschland*.

Dieses Problem ist neuerdings wieder, auf Anregung Vansittards, im englischen Oberhaus erörtert worden. Man versucht, die *deutsche Entwaffnung* namentlich auch von der industriellen Seite her zu bewerkstelligen.

Es bleibt unsere Ueberzeugung, daß das ganze deutsche Problem nur im Rahmen einer politischen, sozialen und geistigen *Gesamtwälzung* zu lösen ist.

Zur Verhandlung dieser und anderer interalliierten Fragen und Aufgaben hat Roosevelt in der Person von *Stettinius* einen Vertrauensmann nach London geschickt, der dort inmitten vieler solcher Erörterungen gestanden habe. Er sei mit deren Ergebnis zufrieden.

Die West-Alliierten haben dabei ihre besonderen politischen Probleme.

In den *Vereinigten Staaten* stehen die *Wahlen* zur Präsidentschaft und zum Kongreß im Vordergrund. Willkie, ein, wie man meinte, gefährlicher Konkurrent Roosevelts, ist nach einer schweren Niederlage in Wisconsin zurückgetreten. Es tritt dafür als republikanischer Kandidat *Dewey*, der Gouverneur von New York, in den Vordergrund. Er ist Gegner des New Deal Roosevelts, würde aber, wie es scheint, dessen Außenpolitik sogar noch radikaler vertreten als er selbst. Ob Roosevelt kandidieren wird, ist immer noch nicht im klaren. Wenn er es tut, nimmt man an, daß seine Wahl so ziemlich sicher sei.

Von noch größerer, weil nicht bloß vorübergehender, Bedeutung ist für *England* das Problem des *Commonwealth*, das augenblicklich im Mittelpunkt seines politischen Interesses steht. Es handelt sich offenbar darum, den beiden Kolossen gegenüber, welche die Vereinigten Staaten und Rußland darstellen, dem englischen Weltreich eine größere Geschlossenheit und Wucht zu verleihen, was aber auf dem angelfächsischen Boden nicht anders möglich ist als dadurch, daß gleichzeitig die einzelnen Glieder des Commonwealth noch größere selbständige Bedeutung erhalten. Es müssen, wie man sich ausdrückt, *Independence* (Unabhängigkeit) und *Interdependence* (gegenseitige Abhängigkeit) neu miteinander verbunden werden. Das ist, wie man sieht, das Problem alles *Föderalismus*.

Dieses Problem des Commonwealth ist das eigentliche Thema der bekannten Rede des Marschalls Smuts gewesen. Halifax, der englische Botschafter in den Vereinigten Staaten, hat es dann aufgegriffen. Kanada widerstrebt, weil es sich besonders für sein Verhältnis zu den

Vereinigten Staaten eine gewisse Freiheit der Bewegung wahren will, während Australien und Neuseeland, schon untereinander enger verbunden, am andern Pol stehen und einen Reichsrat für das ganze Empire verlangen.

Die Premierminister der meisten Dominions, die gegenwärtig, unter dem Vorsitz Churchills, in London tagen (und die gleichzeitig Rat und Stimme im Reichskriegsrat haben), dazu Vertreter des offiziellen Indiens, verhandeln dieses Problem. Es ist kein Zweifel, daß sie es *richtig* lösen werden. Und das ist auch für die ganze Welt wichtig. Denn diese britische Völker-Republik (so heißt ja Commonwealth of nations auf deutsch) ist die beste Grundlage für die kommende *allgemeine* Völkerrepublik, den Commonwealth of *the* Nations.

V. DIE NACHKRIEGSWELT.

Wir sind damit von selbst wieder an die Grenze des Gebietes gelangt, das man die *Nachkriegszeit* zu nennen pflegt.

Hier tritt immer wieder *ein* Zug überwältigend hervor: daß es eine Zeit kolossaler, weit über unsere Vorstellungen hinausgehender *Umwälzungen* sein wird.

Als solche tritt sie in der Berichtsperiode durch folgende Züge hervor.

1. Was die *soziale* Umwälzung betrifft, so äußert sie besonders in England sich in der drohenden oder vollzogenen *Streikbewegung* der Bergleute und der Transportarbeiter und -arbeiterinnen. Man hält dieser Bewegung entgegen, daß sie unmittelbar vor der entscheidenden Phase des Krieges eine Verfündigung gegen die Nation sei, worauf aber erwidert werden kann, daß das auch von den hohen Kriegsgewinnen der Unternehmer gelte, zu denen die Lohnerhöhungen für die Arbeiter in keinem Verhältnis stünden. Man hat vorläufig den 400 000 Transportarbeitern eine Lohnerhöhung von fünf Schilling wöchentlich, den Bergleuten eine von einem Schilling täglich bewilligt, aber für die Dauer des Krieges ein gesetzliches *Streikverbot* beschlossen, das zwar die offiziellen Gewerkschaften billigen, das aber ein Teil der Labour-Fraktion, besonders der Abgeordnete Bevan, aber auch 15 andere Mitglieder, bestreiten, was zu einem scharfen Konflikt in der Arbeiterbewegung führt.¹⁾ Wobei interessant ist, daß sowohl die Jungkonservativen als die New-Commonwealth-Bewegung auf Seiten der *radikalen* Forderung stehen. Die Lösung des Konfliktes ist also bloß aufgeschoben.

¹⁾ In diesem Kampfe stehen in der Arbeiterpartei deren Mitglieder Bevin und Bevan (ein verlockendes Wortspiel!) als Vertreter des konservativen und des radikalen Flügels sich einander gegenüber. Bevin, den man aus den einstigen Verhandlungen mit den spanischen Arbeitern als einen etwas brutalen und stark autoritären Charakter kennt, scheint sich als Minister, wie üblich, auf *dieser* Linie weiter entwickelt zu haben. Bevan wurde sogar mit Ausschluß aus der Labourfraktion gedroht.

Bedeutend bleibt die Tagung des *Internationalen Arbeitsamtes* in Philadelphia. Sie hat in einer Schlußresolution die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Organisation des Friedens nur auf dem Boden der Erfüllung bestimmter sozialer Postulate möglich sei. Die Resolution lautet:

„Alle Menschen, ohne Unterschied der Rasse, der Religion und des Geschlechtes, haben das Recht auf materielles Wohlergehen und geistige Entwicklung unter den gleichen Bedingungen der Freiheit, Würde und wirtschaftlichen Sicherheit. Die Verwirklichung der Voraussetzungen, unter denen dies möglich ist, muß das Hauptziel der nationalen und internationalen Politik sein, und alle Richtlinien [derselben], vor allem die Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Natur, müssen unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden.“

Wichtig ist auch die Botschaft Roosevelts, die den Wunsch ausspricht, daß das Arbeitsamt *größere Kompetenzen* bekomme im Sinne einer wirklichen Durchführung seiner Beschlüsse. Es seien aus der Botschaft zwei Stellen angeführt:

„Wir wissen, daß ein dauerhafter Friede nur durch das Mittel gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse gesichert werden kann. Diese Verhältnisse müssen gefestigt werden durch humane Arbeitsbedingungen, durch ständige Beschäftigung und durch ein ausreichendes Einkommen für Alle.“

„Ich betrachte [das Arbeitsamt] als einen Organismus, der die notwendige Autorität besitzt, um die Minimalarbeitsbedingungen in der ganzen Welt zu formulieren und ihre Anwendung zu sichern.“

Gegen dieses Postulat hat sich allerdings Widerspruch erhoben, merkwürdigerweise auch von seiten von Arbeiterdelegierten.

Rußland hat trotz dringlicher Einladung gefehlt, weil es ja aus dem Völkerbund ausgeschlossen sei. Man will denn auch das Arbeitsamt, diesen wertvollsten, am besten geleiteten Teil des Völkerbundes, von diesem trennen, was sehr zu bedauern wäre. Daß das Arbeitsamt nach *Genf* zurückkehre, ist wenig wahrscheinlich. Wir verdanken auch diesen gewaltigen Verlust nicht zum wenigsten unserem „großen Staatsmann“ Motta.

2. Was die *politische* Umwälzung betrifft, so bleibt ihr Zentrum und wesentliches Ziel die Schaffung der *neuen Friedensordnung*. Und hier tritt nun immer mehr die Forderung eines *neuen Völkerbundes* in den Vordergrund.

So auch in der erwähnten Rede Cordell *Hulls*. Dieser lehnt es freilich ab, daß die Carta Atlantica sozusagen als ein Gesetzeskodex für die Lösung aller sich bietenden weltpolitischen Probleme gelten solle, betont aber, sicher auch im Namen Roosevelts, stark *das gleiche Recht aller beteiligten Völker* im Rahmen der neuen Organisation. Von dieser erklärt er:

„Wir blicken mit Hoffnung und tiefem Vertrauen der Periode großer Fortschritte der Demokratie in Europa entgegen. Die Befreiung vom deutschen Joch

wird den Völkern Europas eine neue und großartige Möglichkeit geben, ihre demokratischen Bestrebungen zu verwirklichen, indem sie demokratische politische Institutionen nach ihrem eigenen Willen aufbauen und eine soziale und wirtschaftliche Demokratie errichten, auf die sich die politische Demokratie stützen kann.“

Im englischen Unterhaus ist der einflußreiche konservative Abgeordnete *Grigg* stark für das Recht der kleinen Völker eingetreten. *Eden* hat ihm darin beigepflichtet, aber hervorgehoben, daß die *militärische* Garantie für die Aufrechterhaltung der neuen Ordnung die vier großen Weltmächte übernehmen müßten. Das ist vorläufig doch wohl die einzige Möglichkeit. Es war ja auch im alten Völkerbunde nicht anders und hätte die Kleinen nicht verhindert, eine große, vielleicht entscheidende Rolle zu spielen, wenn nicht der neutralistische Bazillus und Anderes derart sie daran verhindert hätte.¹⁾

Von sehr großer Zukunftsbedeutung scheinen mir immerfort zwei Tatsachen zu sein: der *internationale Zusammenschluß der Gewerkschaften* und die *Föderationsbewegung*. Es ist sehr erfreulich, wenn die Idee der *nordischen* Föderation lebendig bleibt, wenn *Oesterreich* und die *Tschechoslowakei* sich enger zusammenschließen (hätten sie das nur *früher* getan!) und wenn *Griechenland* und *Jugoslawien* vereinigt das Fundament eines *Balkanbundes* zu bilden im Begriffe sind. Auf *diesem* Wege entsteht der Organismus der Neuen Welt und des Neuen Europa, nicht durch irgendwelche künstlichen Konstruktionen.

3. Was aber die *geistige* Umwälzung, die wichtigste von allen, betrifft, so verbietet der Rahmen dieser ohnehin so ausführlichen Darstellung, diesmal noch darauf einzugehen.

Nur zwei Tatsachen will ich nennen, nicht weil sie an sich so wichtig wären, sondern weil sie *Symptome* sind.

In Sidney, der Hauptstadt Australiens, hatte die *Zensur* über einige große Zeitungen eine Maßregel verhängt, über die sich bei uns nur ein kleiner Kreis von der Freiheit Ergebenen aufgeregt hätte; dort aber ist es zu einer förmlichen Revolte gekommen, mit Straßendemonstrationen — Professoren und Studenten an der Spitze. (Man denke!) Der Geist der Freiheit lebt noch!

Dazu sei auch, bloß als an ein Symptom, an die Tatsache angeknüpft, daß sich *Stalin* neben einem amerikanisch-polnischen römischen Priester, Orlemanski, der offenbar sehr russenfreundlich ist, hat photographieren lassen. Darin verkörpert sich die Tatsache des religiösen Umschwungs in Rußland. Dieser Umschwung — und darauf wollte ich vor allem hinweisen — wird in der sozialdemokratischen „Roten Revue“ durch einen Aufsatz von *Buckner* kommentiert. Es sei auf Seiten des Kommunismus durchaus nicht bloß ein Akt politischer Spekulation,

¹⁾ Auch die Empire-Konferenz hat sich stark in *unserem* Sinne ausgesprochen. Davon das nächste Mal. 12. V.

sondern aus der Erkenntnis erwachsen, daß der vulgäre Marxismus als Begründung des Sozialismus nicht genüge. Und er genüge auch nicht.

Schwalben, die noch keinen Sommer machen? Aber Schwalben kündigen den *Frühling* an, und nur der versteht die Geschichte, weiß die Gegenwart und Zukunft zu deuten, und dafür zu arbeiten, der nicht bloß gelten läßt, was schon *fertig* ist, sondern der, geistig verstanden, den Schwalbenflug versteht — der die *Zeichen* versteht.

Leonhard Ragaz.

Schweizerisches

8. Mai.

Das, was wir die außenpolitische Lage der Schweiz nennen können, steht nun stark unter dem Zeichen der Diskussion über die *Neutralität*. Diese galt lange als ein Tabu, das durch die Zensur von jeder Berührung bewahrt, zugleich aber als das wichtigste Werkzeug ihres Vorgehens gegen die Pressefreiheit benutzt wurde. Aber nun ist dieses Thema von *Außen* her mit solcher Wucht aktuell gemacht worden, daß ihm auch in der öffentlichen Erörterung nicht mehr gut ausgewichen werden kann. So hat es denn auch die „Neue Helvetische Gesellschaft“ auf ihrer kürzlich in Bern stattgefundenen Tagung in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gestellt und es, was sinngemäß ist, in Verbindung mit dem des *Kleinstaat*es gebracht.

Diese „*Neue Helvetische Gesellschaft*“ ist nominell die Nachfolgerin jener „Helvetischen Gesellschaft“, welche einst im Bad Schinznach zusammenkam und in welcher der Geist eines Iselin, Lavater, Zschokke, Pestalozzi lebte. Sie hatte die Aufgabe vor sich, eine in Satttheit und Verblendung erstarrte, mit Untergang bedrohte Schweiz aufzuwecken und neu zu beleben. Diese Aufgabe hat sie an ihrem Teil gelöst. Zwar hat sie den Untergang der alten Schweiz nicht aufhalten können und auch nicht sollen, aber sie hat die Möglichkeit geschaffen oder doch zu schaffen kräftig mitgeholfen, daß aus dieser in wohlverdienter, ja notwendiger Katastrophe zusammengebrochenen alten Schweiz sich eine neue und bessere Schweiz erheben konnte.

Die „*Neue Helvetische Gesellschaft*“ hat dann, als eine wenigstens in Geist und Gesinnung echte Nachfolgerin jener alten, besonders während des ersten Weltkrieges der Schweiz einen großen Dienst geleistet. Sie hat einigend gewirkt und den lebendigen Problemen Raum zu freier Erörterung nicht nur gewährt, sondern auch geschaffen. Sie besaß, wie jene frühere „Helvetische Gesellschaft“, einen lebendigen *Glauben* an eine *neue* Schweiz.

Diesen Glauben hat *ihre* Nachfolgerin, die heutige „Neue Helvetische Gesellschaft“, nicht mehr; sie hat dafür einen desto stärkeren an die *alte* Schweiz, das heißt aber nicht an die ursprüngliche und echte